

Dies und das

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 28

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diskretion über alles

Zum Preis von Fr. 1320000.– sei das vom damals 60jährigen Pablo Picasso gemalte Bild «Femme assise au chapeau à plume» an einer Zürcher Auktion einem «internationalen Händler» zugeschlagen worden. Dabei ist

Von Lukratius

sicher alles mit rechten Dingen zugegangen, und wir möchten dem zweifellos wertvollen Kunstwerk gelegentlich die Ruhe eines Museums oder eines stillen Heims gönnen, wo Freunde der Malerei beim Betrachten der sitzenden Dame mit dem Federhut und dem etwas verunstalteten Antlitz nicht ständig von Betrachttern gestört werden, die in Gedanken geldklimpernd durch die Räume stelzen.

Man hat sich schon lange damit abgefunden, dass Kunst auch zur gewöhnlichen Handelsware verkommen kann; zum Anlagewert, der in düsteren Verliesen zu schlummern hat, ehe ein neuer internationaler Händler auf den Plan tritt, der eine noch höhere Summe zu investieren geneigt ist. Das Bild ist in der Zwischenzeit meist nicht schöner geworden, sondern einfach teurer. In der Regel erfährt der Künstler auch kaum noch von den finanziellen Transaktionen, die einen Handwechsel unter Händlern auslösen. Wobei nicht zu bestreiten ist, dass es auch einem Kunsthandwerk gleichkommt, für ein Gemälde heute mehr zu verlangen, als es gestern noch wert war. Die Inflation, die Geldentwertung, der steigende Milchpreis! Die Argumente sind so stichhaltig und abgegriffen wie einst und je.

Aber uns beschäftigt weniger der Handel mit solcher Ware, als eine Meldung über einen Zuschlag an einer öffentlichen Auktion, die mit dem aufschlussreichen Hinweis endet, dass das Werk von einem «internationalen Händler erworben worden» sei. Wo die «Femme assise au chapeau à plume» (Provenienz: Paloma und Claude Picasso) in Zukunft zu sehen sein wird, entzieht sich also (wenigstens) unserer unmassgeblichen Kenntnis. Dabei wären wir doch gerne ihr einmal gelegentlich gegenübergestanden, um ihr in die schönen Pferdeaugen zu sehen.

Stichwort

Unordnung: Nicht nur ist nichts dort, wo man es sucht – es ist erst noch alles ganz wo anders ... pin

Herr Müller!

HANSPETER WYSS



Äther-Blüten

In der Radiosendung «Sachbüchermarkt» belächelte Heidi Roth, «wievyl Zyt me eijetlich hät, de andere zerkläre, dass me kei Zyt hät ...»

Ohohr

Dies und das

Dies gelesen (in einer Frage an den Briefkastenonkel der *Basler Zeitung*, notabene): «Waschdas?» Und *das* gedacht: Dasch-schlächtdütsch.

Kobold

Konsequenztraining

In einer dem Bayernkönig Ludwig II. gewidmeten «Flohmarkt»-Sendung gedachte SWF 3 auch Louis Armstrong und liess den König des Jazz gebührend zu Ton kommen ... Boris

Kürzestgeschichte

Der gordische Knoten

Diesmal vermögen wir den gordischen Knoten nicht mehr mit Alexanders Blankschwert zu durchhauen. Wir haben ihn fein säuberlich zu entflechten. Doch wir kennen, um ihn vom Zauber zu befreien, die Zauberformel noch nicht.

Heinrich Wiesner